

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 51

Artikel: Rücksichtslos
Autor: Risshaupt, Jenny
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dora Lauterburg, „Weihnachten“.

und Frömmigkeit sind ihnen eigen und lassen die Künstlerin als Berufene für ihre Aufgabe erkennen.

Dora Lauterburg hat sich schon wiederholt im Holzschnitt betätigt. Eine Anzahl ihrer Schnitte sind in der „O mein Heimatland“-Chronik, die übrigens zum erstenmal auf die Künstlerin hinwies, erschienen. Die neue Folge „Aus dem Leben Jesu“ zeigt Dora Lauterburg unbestreitbar auf dem Wege nach oben. Das festzustellen ist umso angenehmer, weil die Holzschnitte gerne als Mittel billiger Nichtigkeiten und Harmlosigkeiten gewählt und sehr oft mißbraucht wird, namentlich von der dilettierenden Damenwelt. Damenwelt? Erkennen wir die Frau in Dora Lauterburgs Holzschnitten? Ich verneine die Frage, ohne mich einer Unhöflichkeit schuldig machen zu wollen. Im Gegenteil! In ihrer kraftvollen Schlichtheit und Bestimmtheit im Ausdrucke lassen ihre Arbeiten die Frage, ob sie von einem Manne oder einer Frau geschaffen seien, gar nicht aufkommen. Kompositionell, in der Verteilung von Schwarz und Weiß zeugen sie ebenfalls von sicherem Können und ernsthafter Schulung. Die Holzschnitte sind alle unter Passpartout gelegt und kommen in diesem schlichten Rahmen wirksam zur Geltung. Lobend hervorzuheben ist die von Helene Marti in Bern ausgeführte und schön gewandete Mappe, die die acht Blätter sorgsam birgt. J. O. K.

Rücksichtslos.

Skizze von Jenny Rixhaupt.

Ein kleines Mädchen kommt langsam und gewichtig auf dem Bürgersteig mit seinem Puppenwagen angefahren.

Langsam — und Schritt vor Schritt — sehr stolz —, denn alle Leute sollen sehen, was es für eine feine Puppe in den bunt gewürfelten Kissen seines Wagens liegen hat.

Es hat doch Geburtstag gehabt. Gestern erst. Und da hat es die Puppe bekommen.

Anspruchsvolle Leute könnten behaupten, die Puppe sei nicht schön. Die glökt mit richtigen Puppenaugen in das Leben hinein und ist sehr steif und hölzern.

Aber für das kleine Mädel mit dem steifen Zöpfchen bedeutet sie den Inbegriff aller Schönheit.

Es geht fast auf den Zehenspitzen vor lauter Glüd und Feierlichkeit, seine Puppe spazierenfahren zu dürfen.

Es schaut nicht rechts, nicht links und hat vergessen, daß es auf dem Bürgersteig einer belebten Straße geht.

Und etwas reichlich viel Platz beansprucht es mit seinem Puppenwagen.

Das scheint ein junger Herr als besonders störend zu empfinden, der es anscheinend sehr eilig hat. Er ist über die Hemmung, die sich seinen langen weitausholenden Schritten plötzlich entgegenstellt, sehr ungehalten und schiebt das kleine Mädel rücksichtslos und hart zur Seite.

Allzu hart. Und allzu schnell.

Denn das kleine Mädel war auf solchen Zusammenprall nicht vorbereitet, es ging ja fast auf den Zehenspitzen vor lauter Feierlichkeit. Und nun, unter dem plötzlichen unsanften Stoß torkelt es zur Seite und verliert samt seinem Puppenwagen das Gleichgewicht.

Ein Knäuel von Kinderrädchen, Kinderbeinen, Puppenwagenrädern und -kissen liegt auf dem Pflaster. Aber der junge Mann sieht nicht einmal hin. Er murmelt etwas von „blödsinnigem Platzwegnehmen“ und ha-

stet einfach weiter.

Das Unglück, das er angerichtet hat, übersieht er, als wenn es Luft wäre.

Und ist doch so greifbar, so traurig.

Das kleine Mädel richtet sich weinend empor und sieht mit unnatürlich geweiteten Augen, daß seine Puppe, seine neue Puppe einen großen Sprung quer über das ganze rotwangige Gesicht davongetragen hat.

Einen Sprung — seine neue Puppe!

Einen Sprung — seine neue Puppe!

Mehr vermag es gar nicht zu denken.

So riesengroß ist sein Leid, daß fremde Menschen, die mitleidiger und gefühlvoller sind als der rücksichtslose junge Mann, helfen müssen, die Kissen in den Wagen zurückzulegen und die Puppe hineinzusetzen.

Das kleine Mädel selbst hat keine Kraft dazu. Keinen Gedanken als sein eben erlebtes Leid, das ihm die Rücksichtslosigkeit eines Erwachsenen zufügte.

Dann fährt es davon, aber es hat etwas im Blick, der Menschen ans Herz rührt, die verstehen, in Kindergesichtern zu lesen.

Der Blick ist der eines reifen Menschen, der das Leben anklagt, dessen Ungerechtigkeiten er bis dahin noch nicht gefannt hat.

Armes, kleines Mädel!

Mit seinen Freuden, seinen Plagen,
Mit seinen gut und schlimmen Tagen
Neigt sich das Jahr dem Ende zu.

Fahr hin, wir lassen dich gerne,
Schon leuchten neue Sterne;
Fahr hin zur Ruh!

Jacob Probst.